



Termine

12.10. / 14.10.07

Helicon 37 auf Burg Rechenberg

07.03. / 09.03.08

Helicon 38 auf Burg Wildenstein



Helios = Bote

freies und unabhängiges Mitteilungsblatt des Landes Heligonia

Im 2. Helios A.III 34

Ausgabe 62

Wichtig! Redaktionsschluss für den nächsten Boten!

Der nächste Helios-Bote erscheint zum Helicon 37 am 12. Oktober 2007. Der Redaktionsschluss für Ausgabe 63 ist der 23. September 2007, damit wir den Boten noch fertigbekommen. Artikel, die uns erst nach Redaktionsschluss erreichen, können daher möglicherweise nicht mehr aufgenommen werden.

Wenn genügend Artikel für ein Portal eintreffen, so wird auch wieder die Gelehrtenzeitschrift erscheinen. Auch hier gilt der gleiche Redaktionsschluss. Beachtet bitte wie immer, dass auch die Regio-Spielleitungen noch Zeit brauchen, die Artikel ihrer Regionen zu sammeln!!!

Wer einen wichtigen Artikel schon früher auf der Heligonia-Seite veröffentlicht haben möchte, wende sich bitte an die jeweilige Regio-Spielleitung.



Kronkurier



Höret höret!

Aufgrund der Überschwemmung in der freien Reichsstadt Betis und der Stadt Lindfurt im Brazachdelta muss die geplante Expositio Heligoniae verschoben werden. Die Ausstellung wird im Heu- und Erntemonat des kommenden Jahres abgehalten.

Freie Reichsstadt Betis am 2. Heumond, 97. n.d.€ /34. n.A.III

Gegeben von Vincent Battista Corvese, Doge von Betis

Alton von Fichtenhau, Baron von Fichtenhau

Verein zur Förderung der Betis-Lindfurter-Kooperation

Conciliere Ardegna, Vorsitzender der Sektion Betis

Katgut Versatzender, Vorsitzender der Sektion Lindfurt

Charlotte von Weidenstein, Kuratorin der Expositio Heligoniae



Ausgabe 62 des Helios-Boten im Juli 2007

© 2007 Waldfaun Verlag, Aalen-Waldhausen

Alle Rechte vorbehalten

Berichte von Franz Balluff, Arnulf & Anna Breuer-Ungureanu, Thilo & Katrin Döring-Durwalla, Melanie & Henning Frank, Niki & Steffen Heiß, Inés & Marc Hermann, Daniela Lochner, Günther Merk, Christian Pflüger, Frank Prietz, Benjamin Kampp, Andreas Keicke, Andreas & Julia Kiedlinger



Das Fernrohr

Ein Blick über die Grenzen Seligonias

Traurige Kunde aus Sohengrat

Baron Wolfram von Sohengrat, letzter Recke einer vergangenen Zeit, eines verlorenen Königreiches hat sich nach kurzer, schwerer Krankheit auf die Reise zu seinen Ahnen begeben. Wolfram von Sohengrat war bekannt für seine Tatkraft und den Willen, bestehende Ordnungen zu erhalten.

In den letzten Jahren der Unruhe geriet seine Baronie schwer unter den Druck der Nachbarn aus Fählen. Die Lage stabilisierte sich aber vor drei Jahren, als der Baron für seine drei Töchter Gatten fand, welche zur Stärkung der Baronie beitragen konnten. So wirkte der Baron in den letzten Jahren seines Lebens ausgleichend im herrscherlosen Fürstentum Borngart. Dieses ist - Sohengrat ausgenommen - in die Einflussgebiete derer von Fählen und derer von Nordach geteilt gewesen. Die Zahl der feindlichen Ritter und Freiherren hielt sich somit in Grenzen. Diese Zeit der relativen Ruhe ist dem ausgleichenden Wirken des alten Recken zu verdanken gewesen.

Nun aber scheinen neue Zeiten anzubrechen: Sengist von Nordach, verheiratet mit Wolframs Erstgeborener Luisa herrscht nun auf Sohengrat. So hört man schon allerorten von wieder aufflammenden feinden: Die Parteigänger der Familie derer von Nordach wittern Morgenluft, die mit Fählen im Bunde stehenden sehen das brüchige Gleichgewicht bedroht und rüsten ebenfalls zur Tat.

Wolfgang Wollfuß, Seliosbotenberichterstatte westliche Nachbarländer

bazaar dariane

Besonders aktuelle Zeitung aus allen Regionen Darians

Darianische Utzgannächte

Die Weltenschale hält den Atem an! Großes ist geboten im Süden Heligonias! Fans aus aller Herren Länder strömen zusammen! Es gilt den König der Heliosscheibe zu küren: Den Darianischen Meister! Schon seit vielen Monden laufen die Vorbereitungen für das nie da gewesene Spektakel, die I. Offenen Darianischen Meisterschaften, welches über mehrere Wochen hinweg an den schönsten Orten des märchenhaften Darian stattfinden soll. Hier, wo der Utzgansport mindestens genauso zu Hause ist wie bei den alten Pruzzen, tragen riesige Buraikarawanen kulinarische Köstlichkeiten zur Verpflegung der Zuschauer herbei, denn der Andrang soll gewaltig sein. Die besten Spieler Heligonias kommen von überallher zusammen, denn jeder will den Ruhm erringen. Das alles in der unvergleichlichen Umgebung von Basaren, Geschichtenerzählern und Zaubertänzerinnen. Schon die Qualifikationsrunden werden eine Meisterschaft für sich sein, denn wer hier gewinnt, gehört bereits zu den Besten, zur Sahne des Utzgansports. Noch ist nicht klar, wer schlussendlich alles dabei sein wird. Doch machen ehrfurchtgebietende Namen wie "Burai Breath", "Krönung Escandra" und "Sturm Betis" die Runde. Wird es vielleicht sogar ein Come Back der "Ostarischen Marinemannschaft" geben? Wer dies wissen möchte, dem bleibt nur langes Warten oder die Reise zum größten Ereignis des Jahres. Dabei muß man schnell zugreifen, denn es gibt nur noch wenige Plätze auf den Luxus-Passagierkoggeln der Herzog-Uriel II.-Atoll-Gesellschaft. Buchen Sie jetzt beispielsweise für eine betreute Überfahrt von Escandra, Ankur, Betis oder Sarniant nach Darbor. Von dort geht es weiter mit unseren bequemen Großkutschen über Land durch das verzauberte Darian, bis zum Spielort Ihrer Wahl. Zögert nicht, greift zu, so lange es noch geht!

Sicher und bequem reisen mit der Herzog-Uriel II.-Atoll-Gesellschaft



Papyrus des Südens Sedomeesische Neuigkeiten

Fluch denen, die Xurls Kelch stahlen!

Gemeine Räuber und Mörder raubten aus dem Xurl-Schrein in Jalamanna den heiligen und wertvollen Kelch Xurls. Sie kamen in den frühen Morgenstunden, töteten die Wachen und tauschten den aurazithenen Kelch gegen einen wertlosen Becher aus Blech aus. Zeugen sprechen von mehreren, schwarz verhüllten Männern, von denen wenigstens einer einen darianischen Akzent hatte.

Der gestohlene Kelch ist mit einem Wellenband und zahlreichen Tropfen aus Bergkristall verziert.

Der Ogedenbund setzt eine Belohnung von 600 Dukaten für Hinweise aus, die zur Wiederbeschaffung des valmeranischen Kelches führen.

Aussagen und Beobachtungen zur Tat und zum Verbleib des Kelches nehmen die Geweihten des Schreins der Grünen Quelle in Jalamanna oder Baronin Josephina von Wolfenfeld entgegen.

An die feigen Räuber gerichtet weisen die Geweihten auf den Fall der gestohlenen Mondkatze hin: Der Zorn der Götter ist allen gewiss, die mit dem Raub zu tun haben! Wehe aber auch jedem, der das Kleinod kaufen will oder unheilige Zwecke damit verfolgt. Auch ihn wird die Rache des Flusskönigs ohne Erbarmen treffen! Bringt den Kelch zurück, bereut eure Tat und erbittet Gnade vor Xurl, nur so könnt ihr seinem Fluch entkommen!

Calemona, Erwählte des Xurl,

Vorsteherin des Schreins der Grünen Quelle zu Jalamanna

Baronin Josephina, Erwählte des Xurl, Sprecherin des Ogedenbundes



Betiser



Tribüne

Überschwemmungen in Betis

Im Brazachdelta kam es nach langen Regentagen zu Überschwemmungen, die auch die freie Reichsstadt betrafen. Glücklicherweise sei die Stadt, so ein Sprecher, aber nicht ganz so stark betroffen wie der Nachbar Lindfurt. Trotzdem führten Aufräum- und Reparaturarbeiten in den vergangenen Tagen zu erheblichen Störungen im öffentlichen Leben. Auch die Nutzung der Barcas war zeitweise kaum mehr möglich, so dass es zu großer Verwirrung und Durcheinander auf den Straßen und Brücken der Stadt kam. Insbesondere die Vorbereitungen zur geplanten Expositio Heligioniae sind jedoch von den Überschwemmungen so stark beeinträchtigt worden, dass die Ausstellung verschoben werden musste. Zur weiteren Berichterstattung sei auf die Artikel im Drachenhäner Herold verwiesen.

Der Handelsprophet

Tageskurse

| | |
|------------------------------|--------------------------|
| Aurazith 1 heligonische Unze | 1 Dukaten und 3 Groschen |
| Ruderboot | 15 bis 30 Dukaten |
| Wochenration Nahrung | 1 Groschen |
| Buraileder 1 m ² | 6 Groschen |

Der Aurazithpreis sinkt leicht. Die Überschwemmungen im Brazachdelta führen zu großer Nachfrage nach Booten und führen dadurch zu einer rasanten Preiserhöhung. Durch den Großen Rat der Stadt wurde Preistreiberei bei Nahrungsmitteln allerdings strengstens untersagt und so konnte der Kurs stabil gehalten werden. Die Verteuerung von Leder geht wohl auf den gestiegenen Bedarf an Rohstoffen zur Herstellung von Utzgangscheiden zum bevorstehenden großen Turnier in Darian zurück.





Die unverzichtbare Liste des guten Geschmacks

Was sich schickt:

- die Ostarische Marine auf Fahrt
- Braün von Glodenburg und das neue Lehen
- Verein zur Förderung der heligonischen Schiffbaukunst
- Lebenschen
- Burgen ohne Schnee

Was sich nicht schickt:

- Überschwemmungen
- Skrupellose Mächte
- Verschiebung der Expositio
- Schändliche Entweihungen
- Stechmücken

Bürger des Monats

Zum Bürger des Monats wurde bereits zum zweiten Male der beliebte Sänger und Unterhalter Harald Schönefonte gewählt. Sein erfolgreiches Wiederkehren in die musikalischen Herzen der freien Reichsstadt und insbesondere sein unglaublicher Erfolg auf der Betiser liebstem Atoll seien gewichtige Gründe, so die Jury, das Werk des Meisters erneut mit der Auszeichnung zu adeln: "Schönefonte ist ein steter Quell bester Unterhaltung und für das gesamte Königreich ist zu hoffen, dass er uns noch lange musikalisch erfreuen wird"

Gunst und Kunst

Was die Heligonier am liebsten hören

- 1 (-) Ostarische Utzgan-Nationalmannschaft - "Utzgan ist unser Leben"
- 2 (1) Herrmann von und zu Gravenreuth - "Mein Herz, es findet keine Ruh"
- 3 (-) Harald Schönefonte - "Johann Kanaka"
- 4 (-) Sie könnten Giganten sein - "Lass uns nicht beginnen"
- 5 (5) Hektor von Eichenstein - "Minnegedicht"
- 6 (-) Harald Schönefonte - "Eiland im Sonnenschein"
- 7 (4) Canoch Mad'Uaine - "Ein Pub ohne Bier"
- 8 (3) Josephina von Drachenhain - "Du bist wie das Wasser"
- 9 (7) Ivohahmo - "Aber dennoch hat sich Lindfiut amüsiert"
- 10 (6) Adalbert von Torpstein - "Waldeslust"



morsche Bootsinnere waren über und über von wuchs und getier des sees bedeckt - augenscheinlich muss es sich seit langer zeit auf dem grund des sees befunden haben. endlich fiel ihr blick auf das saarka-beschienene innere des bootes und ein schreckenslaut entfuhr ihren mündern. denn sie gewahrten zwei eng beieinanderliegende, stark modernden leichname. mit einem mal umwehte sie der süssliche gestank des todes und fürst und ritter mussten sich für einen moment abwenden. die toten indes, blickten sie nur stumm aus toten aughöhlen heraus an und ihre fleischlosen, knöchernen münder schienen sie grotesk anzulächeln - gerade so, als dankten sie für ihre bergung. die kleidung der beiden war stark verrottet, doch konnte man noch zwischen dem wams eines stattlichen mannes, gegürtet mit aurazithner schnalle, und der langen tunika eines mittelgrossen weibes unterscheiden. die frau trug seltsamerweise ein mit grünsparn überzogenes metallstück als halsschmuck, das sich bei genauerer betrachtung aber als ein kunstfertig geschmiedeter kragen herausstellte. als das seltsamste überhaupt sollte sich aber herausstellen, dass mann und frau durch feste, kaum durchtrennbare efeuranken aneinandergefesselt waren und die toten dadurch wie in inniger umarmung beieinander lagen. der junge fürst schluckte, starrte wie versteinert auf das totenpaar im boot. "was wird nun," meldete sich da ritter martin vorsichtig zu wort, ihm fröstelte: "kennt ihr diese zwei, mein fürst, und was ist nun zu tun, bei den vieren?" der fürst, ruhig und unergründlich wie der see, sprach langsam und leise: "wer diese sind und was zu tun ist, fragt ihr. holt den kanzler, holt den burgvogt, holt alle welt! und sagt: blast ab die suche nach dem alten fürst, blast ab die suche nach mutter saleena. sie liegen tot und klamm beieinander, entrissen auf den wunsch der götter, aus einem nassen, dunklen grab! unterdessen will ich beten und trauern und die totenwache halten bis ihr wiederkommt!"

dem leser ergebenster diener,
meister schillwunk "die feder" radeweyd drachenhainer hofchronist





ihre klamme, undurchdringliche mitte auf. das weitgeöffnete tor der wuchtigen burgmauer hinter ihnen, ward von einem moment zum anderen vor ihren augen im hellen dunst entschwinden, ebenso wie das mauerwerk selbst, die feste drachentrutz und das land um sie. so traten sie vorsichtig weiter vorwärts, hörten sanft die wellen an das riedbewachsene ufer schlagen, bis ihre stiefel etwa halbhoch im dunklen, unergründlichen gewässer standen. "hier, ritter martin!" sagte der eine und reichte dem nebenmann einen bestickten beutel: "nehmt nun die handvoll erde, die aus der rauhen senke der thaler vogtei midora stammt, und die im volksmund "saarkas garten" heisst, und streut sie in den see. die herrin saarka steht nun voll in ihrem licht, aber vergesst nicht das verslein zu sprechen, sichelkrieger!" "gewiss nicht, mein fürst, so sollte die sache gelingen!" der ritter des freien ordens des lichts zur sichelmark und einer der sieger im schwertkampf am vergangenen heligonischen adelstag, kam sogleich der bitte des leomar von drachenhain nach und streute vorsichtig diese seltsame, im mond aufblitzende erde in das trübe nass. dazu sprach er laut und deutlich die worte: "es steige auf das gebein, das in dunkler nacht versenkt und nie beweint". wellen kräuselten sich, wo `der glanz´ in den mondsee hingetaucht war, ansonsten geschah einige atemzüge lang nichts aufsehen erregendes. schon beschlich die männer banger zweifel, ob sie in der auflösung ihrer, von der vogtin von mahanel gestellten, aufgabe vielleicht einen fehler gemacht hatten, da schien der see vor ihnen mit einem mal anzuschwellen, ja geradezu, sich aufzublähen. im lampenschein entdeckten sie plötzlich im algengrün des sees, etwas grosses, dunkles von weit unten auf sich zuschwimmen. die männer wankten nicht, doch stand ihnen schrecken und unbehagen aufs gesicht geschrieben. immer näher, von einer unsichtbaren macht nach oben getrieben, bewegte sich dies "ding" geradewegs auf sie zu, bis es endlich mit einem lauten aufklatschen der wellen an die oberfläche gelangte und dort friedlich, wie von sanfter hand erhoben, im seichten wasser stand. "ein boot, fürst leomar, es ist ein altes boot!" meldete der verduzte ritter. die beiden besahen sich das gefährt nun vorsichtig genauer, aus dessen innern durch grosse löcher unaufhörlich wasser und algenpflanzen hinausflossen. die ausgefaserten ränder und das



Stadtgeschehen

Der musikalische Geschmack der Betiser orientiert sich dieser Tage an Klassikern, die wieder hoch in der Gunst stehen. So findet sich in der Bestenliste des Geschmackes als spektakulärer Wiedereinstieg auf Platz eins die Ostarische Utzgan-Nationalmannschaft mit ihrem beliebten Lied "Utzgan ist unser Leben" - sicherlich ist dieser Erfolg auch beeinflusst von den derzeitigen Aktivitäten rund um den Utzgansport. Und auch Harald Schönefonte kann an alte Erfolge anknüpfen: mit gleich zwei Liedern, einem neuen, einem alten, steht er in der Gunst seiner Hörer. Begleitet wird dieser Erfolg mit einem erneuten Engagement in der berühmten Flamingobar "Roter Flamingo" auf dem Herzog-Uriel II.-Atoll. Augenzeugen berichten, jeder seiner Auftritte in der Bar (derer zwei am Tag die ganze Woche) sei restlos ausverkauft und man überlege bereits, die Auftritte auf eine größere Freilichtbühne zu verlegen. Einzig das Wunderkind Bonifazio lässt weiterhin auf einen erneuten Erfolg warten. Immer lauter werden so die Gerüchte um das Schicksal des einstmaligen Publikumsliblings. Fehlen ihm die Erleuchtungen? Gibt es gesundheitliche Probleme? Weitere Berichte werden folgen.

Die blutigen Kämpfe zwischen angeblichen Angehörigen der Familie Vermeer haben sich in den letzten Wochen beruhigt, aber trotz allem wurde von verschiedenen Auseinandersetzungen berichtet. Die Beruhigung der Geschehnisse wurde von einem Sprecher des Großen Rates vor allem auf das konsequente Durchgreifen der Stadtwache zurückgeführt.

Gerüchten zufolge machen sich Talentspäher von Sturm Betis auf den Weg zu den Offenen Darianischen Utzganmeisterschaften, um dort nach talentierten Spielern für die eigene Mannschaft Ausschau zu halten. Ein offizieller Sprecher der Mannschaft wollte diesem Gerücht weder widersprechen noch es bestätigen: "Fakt ist, dass wir immer nach begabten Utzganspielern suchen. Ob dies nun auch in Darian der Fall ist, dazu kann und will ich nichts sagen."





Herzögliche Ostarische Hofgazette

Die Schwarze Auster

Es ist schon drei Jahre her, irgendwann im 3. Poenamond. Ich fuhr bereits seit zwei Jahren bei der Brazachflotte und war bisher noch nie über Betis hinausgekommen. Jetzt aber eskortierte das Schiff, auf dem ich geheuert war, einen Konvoi zum Herzog Uriel II Atoll. Ich war gespannt wie ein Winschtau, endlich das offene Meer und das exotische Atoll in der Jolsee zu sehen. Unglaublich, diese gewaltige Wasserfläche. Die Möwen, die Delfine! Die Sonne ließ mir die Lippen rissig werden und der Salzgeschmack des Meeres war überall, aber ich liebte das.

Ich war immer noch einer derjenigen, die "frisch an Bord" waren, gehörte zu den Leichtmatrosen. Allerdings hatten einige der Toppgasten beschlossen, dass aus mir was werden könnte und so hatten sie mich schon vor geraumer Zeit unter ihre Fittiche genommen. Ich erntete wohlwollende Blicke von ihnen, als ich auf der Jolsee nicht von der Seekrankheit befallen wurde. Auch wurden meine Schritte auf dem schwankenden Deck nicht unsicherer. Immer wieder bemerkte ich, wie meine Mentoren hinter meinem Rücken über mich sprachen, mir stand es aber nicht zu, zu fragen worum es ging.

Das Meer war ruhig, die Winde waren uns hold und die Hitze drückend. Endlich kündigte der Navigator an, dass wir wohl am nächsten Tag unser Ziel erreichen würden. Wie groß war meine Aufregung. Es war Zeit, dieses sagenumwobene Eiland zu sehen. Und tatsächlich! Gegen Mittag des nächsten Tages kam über den Bug Land in Sicht. Zuerst winzig dann immer größer werdend eine Gruppe von Inseln, zu der wir unterwegs waren. Wir umfuhren die größte der Inseln zur Lee und schon hatte ich das Paradies vor Augen! Palmen, weite Strände und prächtige Gebäude. Fröhliche Menschen tummelten sich am Strand und winkten und freudig zu. Der Kapitän ließ



höret höret!

aufgrund der überschwemmung in der freien reichsstadt betis und der stadt lindfurt im brazachdelta muss die geplante expositio heligoniae verschoben werden.

die ausstellung wird im heu- und erntemonat des kommenden jahres abgehalten.

freie reichsstadt betis am 2. heumonad, 97. n.d.e /34. n.a.iii
gegeben von

vincent battista corvese, doge von betis
alton von fichtenhau, baron von fichtenhau

verein zur förderung der betis-lindfurter-kooperation
conciliere ardegna, vorsitzender der sektion betis
ratgut versatzender, vorsitzender der sektion lindfurt
charlotte von weidenstein, kuratorin der expositio heligoniae

das totenboot

...dann vernahm ich eine stimme, die das folgende sagte:

"der neue herr reiche dem kommenden bekränzten sichelkrieger aus eigener hand irden glanz aus dem garten. der sichelkrieger streue hernach den glanz in den see, zu füßen des neuen herrschers haus. wenn das antlitz am höchsten und sage die worte: es steige auf das geben, das in dunkler nacht versenkt und nie beweint"
diese worte zu ergründen wird fortan deine queste sein!"...

[hb, 60]

es betraten in der nacht zum 1. tag des 2. helios im jahre 35 n. a. iii. zwei gestalten, aufrecht und in umhänge gehüllt, das ufer des drachentrutzer mondsees. in ihren händen führten sie grosse lampen, deren licht aber kaum ein schritt ihres wegbes leuchtete, denn dichte nebelchwaden wallten sogleich heran und nahmen sie bereitwillig in





kooperation, sowie die kuratorin der expositio heligoniae charlotte von weidenstein einsehen, dass die nötigen bauarbeiten in der stadt zu umfangreich sind, als dass an eine lückenlose fortführung der vorbereitungen der ausstellung gedacht werden könnte. nachdem auch betis von dem hochwasser heimgesucht wurde, einigten sich deshalb der doge von betis vincent battista corvese, baron alton von fichtenhau, sowie die vorsitzenden des vereins zur förderung der betis-lindfurterkooperation darauf, die expositio heligoniae im heu- und erntemond des kommenden jahres stattfinden zu lassen.

gegeben am 24. mond der erleuchtung, 97 n.d.e /34. n.a.iii
redborn, schreiber des lindfurter hof

erneut konflikte in der ballei sengenberg?

wie augenzeugen berichten, ist es in der nacht zum 15. tag des i. helios im jahre 35 n. a. iii. in der sengenberger hauptstadt triburk zu kleineren, aber nichtsdestoweniger heftigen auseinandersetzungen gekommen. demnach soll eine meute von etwa zwanzig aufgebrachten bürgern versucht haben, sich gewaltsam zugang ins städtische schrifthaus zu verschaffen. die niemals müden triburker soldaten waren aber rechtzeitig zur stelle und wussten diesen einbruch zu vereiteln. hieraus entwickelte sich allerdings ein ungestümes stechen, wobei der rädelsführer des mobs, hanus eichsprung mit namen, tödlich niedergestreckt wurde - ausserdem gingen noch etliche holzläden des hauses zu bruch. die strolche, deren man noch hatte habhaft werden können, wurden umgehend zur weiteren befragung in den schwarzlochkerker geführt. was diese im schrifthaus zu finden suchten und wer oder was hinter all dem steckt, war bislang noch nicht in erfahrung zu bringen.

vernauk fasshauer, freier botenberichterstatter aus triburk



zusätzlich zur ostarischen flagge das banner von betis aufziehen und das winken vom strand her wurde noch euphorischer. HUII, hier war ich also. Wir zogen an der Heliosbrücke, dem großen Landungssteg des zivilen Hafens vorbei, wo 2 große Pötte lagen (ein Heligonisches und ein ausländischer Handelsfahrer) und liefen den Kriegshafen an. Eine Menge Betrieb herrschte hier, mehrere Schiffe der Flotten von Ostarien und Thal lagen am Kai und so konnten wir nur auf Reede gehen und es musste per Beiboot übergesetzt werden. Und welch ein Glück, bis auf eine Hafenwache hatte die Mannschaft Landgang bekommen. Da ich mich auf der Fahrt ordentlich benommen hatte, war also auch für mich Landgang angesetzt. Großartig! Endlich Flamingobars sehen! Endlich über die berühmte Strandpromenade gehen! Da könnte ich zu Hause etwas erzählen.

Thore, einer meiner Mentoren kam auf mich zu. "Kleiner, heute abend kommst du mit uns. Heute gibt's was Besonderes!" "Gut! Immer gerne!" Ich fragte mich, was das wohl werden sollte. Die Toppgasten blieben besonders beim Landgang immer unter sich. "Kommen Gregor und Wiedekin auch mit?" Die beiden waren erst sein einigen Monden an Bord und ich hatte mich mit ihnen angefreundet. "Nein" brummelte Thore. "Die sind noch nicht so weit. Du kommst allein." Eine Stunde vor Sonnenuntergang setzten wird über, drei der Toppgasten und ich. Wir landeten im Kriegshafen. Während der kurzen Überfahrt erfuhr ich nur, dass es wohl in eine Kneipe gehen sollte. Als wir aber im Kriegshafen standen und ich in Richtung Strandpromenade wenden wollte, hielt mich eine Hand an der Schulter fest. "Falsche Richtung Junge, wir bleiben hier im Kriegshafen". Eine Kneipe? Hier? Davon hatte ich noch nie gehört. Aber warum sollten meine Begleiter lügen? Wir stapften also im breiten Seemannsgang über die Hafenmole und tatsächlich, neben der Hafenmeisterei fand sich ein Haus, an dem ein geschmiedetes Wirtshauschild hing. Neben einem Krug waren dort einige Worte zu lesen. "Zur Schwarzen Auster", meinte Thore und in seinen Worten klang eine Mischung aus stolz und Ehrfurcht mit. Die gelblichen Bleiglasfenster waren klein, das Haus selbst dreistöckig und aus Fachwerk. Die Wände waren schneeweiß, die Balken pechschwarz. Es wirkte irgendwie geduckt, als ob es sich schon gegen den nächsten Herbststurm legen würde. Die Tür war groß und einladend, aber sehr massiv gehalten und davor stand ein Kerl wie ein Baum, wohl der Türsteher. Vor ihm ein Grüppchen von fünf jungen Betisern.





Es war wohl ein Wunder oder zumindest ein größerer finanzieller Aufwand nötig gewesen, dass diese fünf überhaupt im Kriegshafen waren. Nun aber standen sie anscheinend vor einer Hürde, die sie mit Geld nicht einreißen konnten. "Mein Onkel sitzt im Hohen Rat zu Betis und wenn du uns nicht einlässt, dann Sorge ich dafür, dass der Laden die Konzession verliert!" Drohte einer der Fünf keck. "Jaja. Noch so eine hohle Drohung und du bist der Einzige, der was verlieren wird. Zähne nämlich."

Thore sah sich die Szene schmunzelnd einige Augenblicke schmunzelnd an, dann ging er auf die Tür zu. Er deutete auf mich, nickte kurz und meinte zum Türsteher "gehört zu mir". Der Türsteher nickte ebenfalls und machte uns bereitwillig Platz. Den Betisern blieben die Münder offen stehen. Der vorlaute Geck rief hinter mir noch "ich gehöre auch zu ihm!" Ich hörte noch ein einzelnes, lautes Klatschen, dann war Ruhe. Keiner regte sich auf. So was kam wohl öfter vor.

Dann waren wir drinnen, in der Schwarzen Auster. Der Raum war recht groß. Die Wände hingen voller Bilder, seemännischem Zeug und Kuriositäten. Die Luft war geschwängert von Tabaksrauch, dem Geruch von vergossenem Rum und einem unbeschreiblichen exotischen Duft, den ich nicht deuten konnte. Die Fenster waren klein und trübe und waren wohl auch bei Tage nicht in der Lage, den Raum halbwegs zu erhellen. Nun, am frühen Abend waren auch die Lampen, die im Raum hingen kaum in der Lage, für mehr als Dämmerlicht zu sorgen. Die Decke und der ausgetretene Dielenboden, beides aus dunklem Holz, ließen den Raum trotz seiner Höhe gedrungen wirken. Im ganzen Raum verteilt standen runde Tische, an denen allerhand seefahrendes Volk saß. Ein Teil, vielleicht ein Viertel des Raumes war um eine Stufe erhöht und davon wieder ein Teil, gerade groß genug für einen großen runden Tisch um zwei Stufen. Gegenüber der Tür befand sich eine lange Theke, an deren Rückwand sich ein Regal voll der verschiedensten Flaschen befand. Zwei Schankknechte füllten die Becher der Gäste oder die Tablettts der drei Schankmädchen. Diese (jede für sich eine Augenweide) versorgten die Leute an den Tischen, immer wieder mit dem einen oder anderen kokettierend. Im Moment befanden sich 30, vielleicht 35 Leute im Raum, womit ungefähr die Hälfte der Stühle besetzt war. Man sagt, man kann einem Menschen seinen Beruf ansehen. Wenn das irgendwo auf der Welt stimmte, dann hier. Das Auftreten eines jeden Gastes rief einem das



Überschwemmungen in Lindfurt

nach anhaltenden heftigen Regenfällen im Brazachdelta Mitte des Monats der Erleuchtung staute sich das Wasser zum Jolborn hin und überschwemmte weite Teile der Auwälder, der Hauptstadt Lindfurt, und dem bewirtschafteten Sumpfdelta.

Die neue Schiffswerft flussaufwärts in der Au wurde unterspült und teilweise weggeschwemmt. Glücklicherweise wurde ein Schiff der Drachenhainer Flotte eine Woche zuvor schon vom Stapel gelassen. Ein im Auftrag gegebenes Handelsschiff wurde vom Dock in den Fluss gezogen. Nahe dem Delta, in den sumpfigen Ebenen, wurde die diesjährige Minzernte fast völlig zerstört, aber auch die Flachsbauern haben grosse Schäden zu beklagen.

Die Stadt Lindfurt stand bis zu zwei Fuß unter Wasser, und ist mit einer streng riechenden Schlammflut überdeckt. Die Lind, die in der Stadt in den Brazach mündet, staute sich ebenfalls zurück, sodass auch die höhergelegenen Stadtteile unter Wasser standen. Neben den vielen Häusern der Neustadt sind besonders die der Altstadt geschädigt. Durch die alte, meist hölzerne Bauweise, fängt das Holz an zu verrotten. Viele waren der Handelskontore und Lagerhallen auf der Packinsel wurden vernichtet. In dem erst vor wenigen Jahren fertig gestellten St. Eustachius Dom wurden Wandmalereien vernichtet. Glücklicherweise konnten die Gebeine des St. Aquarius gerettet werden. Sie wurden in diesen Tagen, wie sonst jedes Jahr im Wonnemonat, in einer Prozession durch die überschwemmte Stadt getragen. Bei der anschließenden Andacht beteten die Gläubigen zum einen, dass der Brazach in sein Flussbett zurückkehrt.

Die Lindfurter helfen sich gegenseitig, so gut es geht. Einem Aufruf Barons Alton von Fichtenhau ist die Bevölkerung im Hinterland gefolgt und hat Hilfskräfte in die Stadt entsendet. Sie sind, wie viele andere Stadtbewohner auch, in der Abtei untergebracht, um wenigstens ein trockenes Lager zu haben.

Durch die Überflutung wurden die weit fortgeschrittenen Vorbereitungen für die Expositio Heligoniae zerstört. Nachdem der Schaden gesichtet war, mussten der Baron, Ratgut versetzender, Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Betis-Lindfurter-





VOGT VON STÖRENWEILER BEREIST WIEDER VJOSHAVEN

anlässlich des 6. Jahrestages der Ereignisse der Lanera-Festspiele in Vjoshaven, bei denen der edle Rasekorn vom Schinderteich, Stadt- und Hütevoigt von Störenweiler und des Trüffelforstes, zugegen war und Freundschaft mit dem Jarl Halfdan Egilson und den seinen schloss, reiste der edle in die nördlichen Lande, um auch in diesem Jahr den Lanera-Festlichkeiten und dem Skaldenwettstreit beizuwohnen. Der Voigt blieb bis zum Neujahrsfest als Gast in Vjoshaven um selbst Teilnehmer des berühmten Skumringkampfes zu werden. Nach zwei Wochen fröhlichen Beisammenseins mit den Nordländern machte sich die kleine Rebenhainer Delegation auf den Rückweg. Als Andenken bekam der Voigt von der Sippe der Egilsons einen Helm Vjoshavener Bauart überreicht, der ihn an die Freundschaft mit den Menschen im Norden des Reiches stets erinnern soll. Unter wesentlich friedlicheren Vorzeichen als dies noch vor 6 Jahren geschah, als der Ödlandkrieg Xurl-Salenia und die Leomark verwüstete, verließ dann der Voigt den Norden in Richtung Heimat.

aufgezeichnet im 1. Helios des Jahres 35 n. a. III
von Mir, Wolfger, dem Vorsteher der Kanzlei

WEITERER NACHWUCHS IN DRACHENHAIN?

Jefferindell Karelia von Jolbenstein ist in Poëna gesegneten Umständen! Der runde Bauch lässt sich nicht mehr übersehen. Einige Wochen schon gingen die Gerüchte, aber niemand wagte die Baronin darauf anzusprechen - jedenfalls niemand, der solches Wissen weitergibt. Inzwischen hat Fürst Leomar von Drachenhain in halb-offiziell-em Rahmen seine Gratulation ausgesprochen und die Baronin hat der Vertreterin des Heliosboten verkünden lassen, es gäbe auch gar keinen Grund etwas zu verbergen. In der Tat bringen raffiniert taillierte Gewänder Schwangerschaft und Eleganz der Baronin aufs Schönste zum Einklang. Auf die vorsichtige Frage, wen man denn sonst noch alles beglückwünschen dürfe, antwortete Jefferindell Karelia jedoch nur mit einem entwaffnendem Lächeln.



Wort "Seemann" förmlich entgegen. Obwohl ich schon zwei Jahre zur See fuhr fühlte ich mich plötzlich wie ein unerfahrener Frischling.
"Das Kleiner, ist die Schwarze Auster. Kneipen wie diese gibt es in Heligonia nur sehr wenige, aber die Auster hat bei weitem den verwegenen Ruf. Wenn du hier am Türsteher vorbeikommst, dann kannst du dich mit Recht Seemann nennen. Wenn du aber keiner bist, dann wirst du mit keiner Armee hier reinkommen. Gib acht, denn es gibt Regeln und gegen sie zu verstoßen ist kein kleines Vergehen. Dort auf der ersten Erhöhung sitzen die Bootsmänner und Decksoffiziere, oben die Offiziere und Kapitäne. Sonst niemand. Du musst sie hier nicht grüßen, auch nicht den eigenen Kapitän, aber zeige Respekt. Egal was hier geschieht, ob Prügelei oder harte Worte, draußen wirst du dafür nicht zur Rechenschaft gezogen. Nur hier drin. Wenn du es aber übertreibst, dann kann das sehr übel werden. Wer hier ist, der begleicht seine Zeche, bevor er wieder auf See geht, sonst gehört er den Redonskindern. Die Mädels darf man ansehen und ihnen schmeicheln, anfassen ist verboten, außer sie fangen an. Und wenn sich Leja, die Chefin, sehen lässt, dann kannst du bestenfalls von ihr träumen, mehr aber auch nicht. Und glaub mir, das wirst du tun!" Thore lachte kurz. "Den Rest lernst du von allein."

Wir setzten uns und ließen ein einfaches Mahl kommen. Was heißt da einfach! Mein erstes Gericht auf der Insel war eine Offenbarung! Es war eine mir unbekannt Art Fisch mit rötlichem Fleisch in einer weißen Soße, die süß und zugleich scharf war. Es sollte wohl ein Essen für arme Leute sein, aber nie zuvor hatte ich so etwas Köstliches verspeist. Meine Begleiter waren hier wohl nicht unbekannt und unterhielten sich mit einigen Gästen und auch ich wurde ihnen vorgestellt. Wir tranken dunkles Bier und spielten Würfel. Wir rauchten Pfeife und sangen wüste Seemannslieder, als jemand das Schifferklavier hervorholte. Mittlerweile war es Nacht und die Schwarze Auster war brechend voll. Sogar der Kapitänstisch war wohl besetzt. Dann kam sie. Eine Tür schwang auf und Leja betrat den Raum. Es gab kein Zeichen und keine Vorankündigung, aber innerhalb eines Herzschlages war Ruhe und es dauerte Minuten, bis alles wieder seinen Gang fand. Bei Xurls Haupthaar, was für ein Weib! Braungebrannte Haut, das bildhübsche Gesicht umrahmt von pechschwarzem Haar. Und dieser Leib! Ich schwöre euch, in





einer ganzen Kiste voller Schlangen hat es keine so wohlgeformten Kurven wie die ihren! Sie war gehüllt in Kniebundhosen und einem Hemd samt Korsage mit einem Dekolleté, welches so manchem den Verstand raubte. Jede Lindfurter Betschwester würde mit Sicherheit ihre Jungfräulichkeit geben, um nur eine Nacht so auszusehen, wie diese Lady. Ich brauchte Minuten, um den Kiefer wieder hochzuklappen. Sie ging von Tisch zu Tisch, sprach mit den Gästen, lachte und schien alles sichtlich zu genießen. Lange schon hatte sich alles wieder beruhigt und ging seinen Gang, da stand sie bei uns am Tisch. Wir grüßten sie freundlich und auch jetzt hatte ich den Eindruck, dass Thore und die anderen nicht zum ersten mal mit der Dame sprachen. Und natürlich erwähnten sie, dass ich heute zum ersten mal hier war. "Soso, zum ersten mal auf großer Fahrt! Wie heißt du denn, Kleiner?" "Hilgrim." Mehr brachte ich nicht hervor. "Sehr gesprächig scheinst du ja nicht zu sein. Aber keine Sorge, das gibt sich! Ich wünsche dir immer ein Handbreit Wasser unterm Kiel, Hilgrim!" Dann geschah das Unglaubliche. Sie beugte sich zu mir herab und küsste mich auf die Wange. Ich kann euch heute noch genau sagen, wohin. Dann ging sie lächelnd weiter. "Harr!" raunzte Thore. "Sie hat dich auf die Wange geküsst! Bei Saarkas Augenbrauen, heute zahlst du, das wird nicht billig!" Und billig wurde es auch nicht. Grog kam auf den Tisch. Erst tranken wir Rum mit Wasser, dann Rum ohne Wasser, dann Rum wie Wasser.

Zugegebener Maßen kann ich keine Auskunft geben, wie der Abend endete. Ich kann mich noch grob an eine Schlägerei zwischen den Jungs von unserem Schiff und ein paar komische ausländische Seeleuten erinnern. Wir gewannen und sie zahlten die nächste Runde. Ich erinnere mich daran, dass zwei Kapitäne im Armdrücken gegeneinander antraten, worauf horrendes Wetten abgeschlossen wurden und sehr schemenhaft erinnere ich mich an eine rassistische Rothaarige, in deren Armen ich mich wiederfand.

Ich erwachte am nächsten Morgen in meiner Hängematte. Von der Rothaarigen keine Spur, nur Lejas Kuss brannte noch auf der Wange. Ich hatte keine Ahnung, wie ich hierher kam, aber Thore schüttelte mich. "He, Hilgrim! Auf mit dir, wir haben zu tun. Aber übertreib es nicht mit der Arbeit, heute abend ziehen wir wieder los. Hast ja gestern ganz schön vorgelegt!" Dieses morgendliche Erwachen war das erstaunlichste, was mir passieren konnte. Seit zwei Jahren war ich für die Topgasten ein



geheimniskrämerei veranstaltet wurde und ob noch mehr geheimnisse darin verwoben sind, soweit dazu, herr!" endete meister schillwunk seinen vortrag. der fürst hatte seinem hofchronisten staunend zugehört und nicht ein einziges mal unterbrochen. nun erhob er sich und besah sich die mitgebrachten schriften: "gut gemacht, werter lieber radeweyd! solcherart geheimnisse lagern also dort im turm, ich denke, da kann drachenhain sich ja noch auf so einiges gefasst machen!" ...

meister minhard balamus, drachenhainer hofberichterstatter

ein heimkehrer als neue hoffnung?

die umstrukturierung luchnars gestaltet sich schwierig. im süden ist wenigstens aktivität zu erkennen - im norden ging bis zum frühjahr offenbar gar nichts voran. weder die vögte simuniel von turlach und danrrad von tuachall, noch die clans oder der baron liessen erkennen, dass wirklich jemand willens ist zu handeln. könnte es sein, dass man wissentlich oder intuitiv auf jemanden wartete?

nach jahren ist samuel von turlach von einer schwierigen und vermutlich deprimierenden mission aus dem ödland zurückgekehrt - die leomark, für die er verantwortlich war, konnte in der bisherigen form nicht gehalten werden. in jolbruck zeichnete fürst leomar von drachenhain ihn für seine leistungen mit der graf halmar schildbrosche aus. wenig hernach fand er sich in der burg seines vaters in tuachallnioch ein - und zur allgemeinen überraschung blieb er. mittlerweile hat er mehrfach die feste hautzensteyn besucht, mit gisrod von soilach den vogt getroffen, der sich mit den clans bereits geeinigt hat und sich insgesamt auf eine zurückhaltende weise recht präsent gemacht. allerdings gilt der vogtssohn als unruhiger geist, den kaum einer mehr als nachfolger seines vaters auf der rechnung hatte. es mag sein, dass er lediglich nach einer zehrenden zeit alte bekanschaften auffrischt und schon in wenigen tagen in richtung seines tlamanischen lehens in turmberg aufbricht oder sich in jolbruck oder sarniant einschiffet zu unbekanntem zielen.





es war rhyanataq, als meister schillwunk radeweyð, auch "die feder" genannt, überraschend und eilig bei seinem dienstherrn im wappensaale um gehör bat. eine menge hofleut und städter waren zu diesem zeitpunkt im raum zugegen, da der fürst an jenem tag zu gericht sass. ungepflegt und ein wenig abgerissen trat da der drachenhaimer hofchronist dem fürsten leomar unter die augen. schon wollte gerdling von waiberbrunn einen kommentar dazu abgeben, doch da gebot seine durchlaucht dem burgvogt einhalt: "ich nehme an, es gibt einen gewichtigen anlass für eure unangemeldetes und offensichtlich ... spontane ... kommen, alter freund!?"

übermüdet und sich jetzt wohl erst der vielen zuschauer bewusst, trat schillwunk radeweyð etwas näher an den edlen hirschstangenstuhl heran: "herr, es ist vollbracht! ich habe die erste rolle entschlüsselt!" verkündete die feder stolz und in verschwörerischem ton "gross sind anstrengung und marter gewesen, doch ebenso gross scheint mir nun auch die entlohnung! denn wisset, euer durchlaucht, ich schaute streng gehütete geheimnisse!" der gesamte hofstaat spitzte daraufhin ohr und auch feder und auch der fürst beugte sich gespannt etwas weiter vor. "so wisset, dass das alte haus der drachenberger mitnichten mit dem verschwinden richildas erloschen ist. ich fand heraus, dass deren, vor mehr als zehn jahren verstorbener bruder, baron frendal, vor jahren ein kindlein gezeugt und kurz vor seinem überraschenden tode [hb 6 berichtete] zu seinem eigen fleisch und blut legitimiert hat. ein entsprechendes dokument aus der hand des adligen sei allerdings vernichtet worden, so dass geheimpapier." stille herrschte da im saal, denn nicht wenige anwesende, erinnerten sich an den niedergang dieser einst so ruhmvollen familie. dessen ungeachtet, führt radeweyð eifrig seine ausführungen fort: "doch scheint mir, wäre diese legitimierung durch dieses pergament hier leicht als ersetzt zu betrachten. wie dem auch sei, ich schweife ab! ... weiter erfuhr ich, dass dies kindlein nach dem tod des vaters, hier unter uns auf der feste aufgewachsen sein muss - so es nicht derweil gestorben ist. unter welchem namen und in welchen stand hinein, vermag ich jedoch nicht zu sagen, da dazu keinerlei angaben gemacht worden sind. ebenso wenig steht geschrieben, weshalb überhaupt diese unwürdige



Grünschnabel, der Kleine, das Landei oder sonst was. Das Wecken war ein Schrei des Bootsmannes und wenn man den verschief, dann gab es Ärger. Ich war nie mit Namen angesprochen worden und nie wachgerüttelt worden. Irgendwas war heute anders.

Auch an den nächsten Abenden waren wir in der Auster. Alle Topgasten sprachen mich nun mit Namen an, der Türsteher ließ nun auch mich durch und am vierten Tag ließ ich mir ein Bild auf den Arm stechen.

Eine Woche später wurde ich zum Vollmatrosten befördert und da ich mich gut anstellte gehörte ich bald zu jenen, die bei jedem Wetter auf den Mast stiegen, den Toppgasten.

Bei all meinen Fahrten, die ich bisher zum Atoll unternommen habe war ich nur einmal auf der Strandpromenade unterwegs. Ganz nett da. Viele Urlauber, bunte Cocktails und hübsche Läden. Aber wenn man wirklich was erleben will, dann muss man einfach in die Schwarze Auster.

Jetzt weiß ich auch, warum die Betiser Halbstarke in die Schwarze Auster wollten und niemals dort Einlass gefunden hätten. Es ist und bleibt eine Seemannskneipe. Seeleute aber bleiben gerne unter sich.

Die Ostarische Utzganliga nach dem 10. Spieltag

Auch kurz vor dem Ende der Hinrunde ist im Ostarischen Utzgangssport noch fast alles offen. Allein die Hohen Föhren konnten sich über vier Spiele ungeschlagen einen beachtlichen Vorsprung von 5 Punkten auf den Tabellenzweiten Jolberg erarbeiten. Kapitän Bertolt "Brecher" ist wieder in Form, die vormaligen Unsicherheiten sind verschwunden, die Hohenforingschen Fans im Freudentaumel! Gerade der Auswärtssieg gegen Ankur motivierte die Mannschaft ungemein. Es scheint so, als ob die Jolberger Schädelspalter in letzter Zeit nur noch bei Auswärtsspielen gewinnen können. Man munkelt, dass dies daran liegt, dass in der Heimat zu sehr dem Gerstenbrannt zugesprochen wird. Ausgerechnet gegen die Erzceridischen Rivalen aus dem Norden musste man im Schädelspalterstadion eine Niederlage hinnehmen. Ein Glück, dass die meisten der jüngsten Begegnungen auswärts bestritten wurden und so konnte Jolberg seinem Ruf gerecht werden und sich wieder nahe an die Tabellenspitze heranarbeiten. Jedoch liegen Yllmar und Buchenfels mit





ebenfalls respektablen Erfolgen punktgleich direkt dahinter. Mit dem siebten Spieltag begann die Pechsträne von Lindwurm Lodenburg. Der ehemals Erstplazierte wurde nach dem 0:13 gegen Soltran zunächst leichtsinnig gegen Tristenberg, was ihm ein Utzreiches Heimunentschieden bescherte. Dermaßen verunsichert verlor Lodenburg dann hintereinander Haushoch gegen die mauernden Neuensteiner und gegen Ersts Schlag Emarania. Das Resultat: Nur 2 Utze in zwei Spielen und keine Einzige erfolgreiche Anwendung der Lindwurm-Taktik. Die bislang erfolgreichen Zentralostarier sollten sich etwas neues einfallen lassen, um demnächst auswärts gegen Jolberg bestehen zu können, das Lindwurm bald bei Spitzenreiterposition der erzielten Utze eingeholen könnten. Ottokar vom Kaltenacker hat es geschafft den Karren bei Auswahl Ankur noch mal aus dem Dreck zu ziehen. Immerhin hat man einen Platz gut machen können und in vier Spielen immerhin zwei Siege einfahren können. Den derzeit so erfolgreichen Hohenföhren und den auswärts erfolgreichen Jolbergern kann man zur Zeit noch nicht das Wasser reichen. Das ist genug, um vorerst mal im Mittelfeld mithalten zu können. Nun ist intensive Aufbauarbeit gefragt. In den hinteren Rängen überraschte Arnach, ebenfalls seit drei Spielen ungeschlagen. Tristenberg hingegen zeigte sich glücklos und fiel um drei Plätze zurück. In Neuenstein konnte der neue Trainer Waldemar "Waldi" Winkelfuss zunächst weitere Erfolge mit neuen Defensivtaktiken verbuchen. Um am 10. Spieltag gegen Arnach die Erfolgserie gegen Lodenburg und Dunkelnau fortzusetzen, wurde zu einer offensiven Taktik gewechselt. Darüber hinaus wurde das neue Talent "Ladislaus Etzel", das aus der Wingener Amateurm Mannschaft aufgerückte, als zentrale Figur eingesetzt. Diese Umstellungen schienen der Mannschaft ganz und gar nicht zu behagen. Schließlich führte das Alles zu einer 0:4 Heimgniederlage. Nun soll ein neuer Spieler aus Nurian bis zum Saisonende ausgeliehen werden. Für eine nicht näher genannte Summe verstärkt "Helmbrecht Bartelfang", der bisherige Erfolgsstürmer der "Schönegmünder Webergesellen" die Neuensteiner nochmals personell. Winkelfuss sollte sich ausserdem überlegen, ob nicht zum überaus erfolgreichen Defensivspiel zurückgekehrt werden sollte...



schleppender aufbau des lehens esclarmond

laut den informationen aus dem frühjahr soll das neue lehen der tiefländer überwiegend in wald- und sumpfgemeinden entstehen, was umfangreiche vorbereitung erfordern würde, insbesondere rodungen. mit letzteren wurde bisher nicht einmal begonnen. zwar durchstreifen offenbar seit monaten trupps von tieflandstämmigen bewohnern esclarmonds die entsprechenden gebiete, insbesondere an der grenze zu flaitney. die neue halboffizielle lehensherrin eylwine von esclarmond, bisher kaum in erscheinung getreten, ist dabei unermüdlich. zum teil begleiten sie einzelne maduaine und madruadh und auch druidh.

dennoch wurde bisher kein einziger baum gefällt, geschweige denn mit der errichtung von siedlungen begonnen, die unerlässlich sind, wenn sich das lehen in zukunft wirklich selbst tragen soll. dieses ziel in fünf jahren zu erreichen, scheint jetzt schon unmöglich.

erbe vermeintlich erloschener baronslinie entdeckt - recherchen im "drachenbündler turm" zeigen erste erfolge

ratlos betrachtet der schreiber die vier sieben schritt hohen regale. in jedem der etwa einhundert fächlein vor ihm, liegen vereinzelt oder dicht an dicht gedrängt, zahllose pergamentrollen. augenblicke verharret er so und schaut nur, allerdings, sein nicht ungelehrten geist, vermag weder ordnung noch system erkennen, alles scheint wahllos einsortiert. "was hilft's?" ruft sich der mann noch selbstaufheiternd zu, bevor er willkürlich in ein x-beliebiges fach greift und eine, der weniger verwitterten rollen herauszieht. im licht seiner bleckenden laterne bricht er das ihm unbekanntesiegel und entrollte die brüchige rindshaut sorgsam. vor seinen augen enthüllt sich - eng und hastig beschrieben - ein nahezu unleserlicher unfug - schmerzhaft für augen und geist. "was ist das denn, etwa eine geheimschrift?" schimpft der schreiberling da in den leeren raum, setzt sich aber sogleich an den schmalen schreibetisch und ward fortan für monde nicht mehr ausserhalb des tag und nacht bewachten turmes gesehen...





strasse sogleich errichten lassen. bekanntlich jedoch nur bis auf einige hundert schritt vor die feste drachentruz, dem regierungssitz der drachenhainer herrn. da walde mar nie von seiner haltung: "wozu eine festung, wenn diese strasse den feind ohne schwierigkeit hineinzuführen vermag?" abwich, blieb die baustelle über ein jahrzehnt so bestehen. bald ein dorn im aug aller, die auf ihrer bisherigen fahrt von der vorzüglichen qualität der eigentlichen strasse gekostet haben, oder derjenigen, die in der feste drachentruz handel treiben und rechnen können.

fürst leomar packte dann im ersten jahr nach seinem amtsantritt, dies heisse eisen wieder an und beschloss - die mehrheit des stadtrates im rücken wissend (hb 56 berichtete) - einen kompromiss herbeizuführen, der dies strittige thema, wenn nicht zur freude aller, dann doch aber zu einem endgültigen und tragbaren abschluss zu bringen. so nahm er abstand von den damaligen plänen, die strasse bis an die tore der feste drachentruz zu bauen, und leitete die strecke einfach nach glefenbach, der nahen hauptstadt der benachbarten baronie antrutzer, um. inzwischen hat sich dort, in vorfreude ob dieser aussicht, ein reger markt entwickelt, so dass unkundige reisende nun nicht mehr unvermittelt vor einem haufen steine zum abrupten halten kommen, sondern in gastlichen herbergen, warmen empfang findet.

" wie fabelhaft", denkt sich grenzvogt konrad, übrigens ein alter weggefährte des fürsten leomar, atmete erleichtert aus und stopft sich ein pfeifchen. endlich war diese entbehrungsreiche mission erfüllt, die vor nunmehr sechs monden von seiner durchlaucht allselbst, an ihn herangetragen worden war - eine hohe ehre, was darauf nun folgen mag?

meister minhard balamus, drachenhainer hofberichterstatter



Tabelle nach dem 10. Spieltag

| | | | |
|-----|--------------------------|----|-------|
| 1. | Hohe Föhren | 37 | 70:34 |
| 2. | Jolberger Schädelspalter | 32 | 72:57 |
| 3. | Bergwolf Buchenfels | 32 | 59:39 |
| 4. | Yllmarer Kavalliere | 32 | 44:49 |
| 5. | Lindwurm Lodenburg | 29 | 74:46 |
| 6. | Auswahl Ankur | 22 | 51:64 |
| 7. | Dunkelnauer Ordensmönche | 22 | 30:47 |
| 8. | Erstschlag Emarania | 20 | 33:48 |
| 9. | Arnacher Felsen | 19 | 42:36 |
| 10. | Nimbus Neuenstein | 19 | 32:38 |
| 11. | Fortuna Tristenberg | 16 | 31:44 |
| 12. | Soltran Stürmer | 11 | 29:65 |

7. Spieltag

| | |
|-------------------------|------|
| Buchenfels - Arnach | 10:1 |
| Yllmar - Emarania | 6:5 |
| Tristenberg - Dunkelnau | 3:7 |
| Soltran - Lodenburg | 0:13 |
| Ankur - Hohe Föhren | 6:9 |
| Neuenstein - Jolberg | 3:11 |

8. Spieltag

| | |
|--------------------------|------|
| Buchenfels - Hohe Föhren | 0:0 |
| Dunkelnau - Neuenstein | 2:7 |
| Arnach - Soltran | 12:1 |
| Ankur - Yllmar | 13:3 |
| Lodenburg - Tristenberg | 7:7 |
| Emarania - Jolberg | 4:8 |



**9. Spieltag**

| | |
|------------------------|-----|
| Tristenberg - Arnach | 0:0 |
| Neuenstein - Lodenburg | 7:0 |
| Soltran - Ankur | 0:4 |
| Yllmar - Buchenfels | 5:0 |
| Jolberg - Dunkelnuau | 0:6 |
| Hohe Föhren - Emarania | 9:1 |

10. Spieltag

| | |
|---------------------------|------|
| Dunkelnuau - Buchenfels | 1:7 |
| Yllmar - Soltran | 4:4 |
| Lodenburg - Emarania | 2:7 |
| Neuenstein - Arnach | 0:4 |
| Hohe Föhren - Tristenberg | 11:4 |
| Ankur - Jolberg | 8:11 |

**aximistiliusstrasse nach zwölf jahren bau- und wartezeit schliesslich komplett fertig gestellt**

mit einem vernehmlichen "flapp" fügte sich der edel verzierte schlussstein unverrückbar in das mehrere hundert schritt lange stück neuer strassen. noch sehr deplaziert wirkte dies meisterwerk drachenhainer strassenbaukunst, wie es die grüne glefenbacher flur schnurgerade in zwei teile schnitt. der erst vor sechs monden zum obersten strassenbaumeister bestellte grenzvoigt konrad von trutzberg, richtete sich wieder zu voller grösse auf, besah sich sein werk abschätzend und putzte sich hernach selbstzufrieden den weissen staub von den händen. anschliessend blickte er freundlich zur klatschenden menschenmenge, bestehend aus etwa zweihundert anrutzer und drachentrutzer bürgern, verneigte sich gefällig und gesellte sich nach getaner arbeit wieder zu den anderen hohen herren auf die überdachte tribüne. dort setzte sich der achtbare tatzelfelser auf den ihm zugewiesenen ehrenplatz, zwischen drachenhainer kanzler, giselher von mühlenheim und dessen bruder und heutigen gastgeber, baron barnabas, dem herrn der anrutzen und damit bauherr des letzten stückes der hehren aximistiliusstrasse, hier in glefenbach. versonnen lehnte sich grenzvoigt konrad zurück und genehmigte sich den ersten humpen met des tages. seine gedanken schweiften alsbald ab und zunehmend schwerer fiel es ihm, den lobreden der einander nun nachfolgenden drachentrutzer pfeffersäcke zuzuhören. wie befremdlich diese herren doch waren, wie sie da so einträchtig und freudig beieinander sassen und sich gegenseitig zuprosteten und lobhudelten. noch vor der wiederaufnahme der bauarbeiten mochte man einen jeden von ihnen in die kalte wut treiben, sprach man sie auf das vorankommen der aximistiliusstrassen, zu füssen des hortberges, nur an. ganz gleich übrigens, zu welchem lager sich der angesprochene zählte, denn beim "zankapfel aximistiliusweg", waren die fronten über viele jahre hinweg mehr als verhärtet gewesen. des fürsten leomar vater, waldemar stiernacken - so erinnerte sich der grenzvoigt - hatte vor zwölf jahren als damaliger landesherr, die pläne seines sohnes zum ausbau und zur zusammenführung einiger heligonischen strassen gefördert und den drachenhainer teil der





abzug der tiefländer

einer der wichtigsten widersacher auf dem weg zu einer neuen ordnung in luchnar scheint nicht länger zu trotzen. eylhardt von esclarmond kündigte an, im 3. helios dieses jahres das hochland zu verlassen. zu seinem ziel machte er keine angaben. was anzahl und namen seiner begleiter angeht, liess er lediglich verlauten, es werde "noch einige überraschungen für den baron und seine spiessgesellen geben". von koldewahrt von hautzensteyn war nur zu hören, er sei zufrieden, dass es zu einer art von lösung gekommen sei. die clans äusserten sich offensiver. "wer nicht in luchnar bleiben will, den kann das land auch nicht länger ertragen", verkündete beispielsweise clansoberhaupt flarn flirhan mad'uaine. hinter vorgehaltener hand fielen auch sätze wie "man kann um jeden froh sein, den man los wird." dem trat der neue herr auf esclarmond, eylfred von esclarmond, energisch entgegen. "wer uns loswerden will, stellt sich zugleich gegen baron und fürst", warnte er.



Fürstlicher Thaler Hofchronist

Unerwartete Hilfe

Am 29. Tag der 1. Poëna hatte unser Landesvater, Fürst Bartha von Thal, einer Bitte von Baron Ansgar von Beracht entsprochen und ihn zu einer Audienz geladen. Nach einer förmlichen Begrüßung trug der Baron sein Ansinnen beim Fürst vor:

"Wie Euch bekannt ist gibt es seit nunmehr einem Jahr an der Süd-Grenze unseres Fürstentums mysteriöse Grenzübertretungen. Ich habe als Konsequenz dieses unterträglichen Zustandes am 1. Tag des 3. Helios im Jahre n.A. III, Eure Zustimmung vorausgesetzt, in der Baronie Beracht sowie der Provinz Hochwalden die Grenze nach Darian schließen lassen. In der Nähe der Grenze konnten immer wieder zwielichtige Gestalten beobachtet werden, die allem Anschein nach zweifelhaften Geschäften nachgingen. Die vielen Regenfälle in den milden Saarka-Monde hatten den Boden aufgeweicht, was die Verfolgung von Fuß- und Wagenspuren erleichterte, aber nur selten gelang der Thaler Garde eine Verhaftung. Aus diesem Grund trete ich mit einer Bitte vor Euch: Gewährt mir die Gunst, mir eine zusätzliche Truppe Thaler Gardisten zu unterstellen, um verstärkt die Grenze und das nahe Hinterland zu patrouillieren."

Nach kurzen Schweigen antwortete der Fürst:

"Euer Unterfangen ist lobenswert und findet Unser ungeteiltes Wohlwollen, da es dazu beiträgt, Sicherheit und Wohlergehen in Unserem Lande zu erhalten. Kehrt daher zurück nach Fahlberg, und seid versichert, in Kürze weitere Truppen zu Eurer Unterstützung zugewiesen zu bekommen. Erwartet das Eintreffen der beordneten Unterstützung binnen einer Frist von 10 Tagen nach eurer Rückkehr. Wir erwarten gute Kooperationsbereitschaft zwischen Euch und den zur Unterstützung Hinzugezogenen





für den weiteren Fortgang Eurer Mission. In etwaigen Streitfällen in Belangen der Landeshoheit und Grenzsicherung fällt Euch als betroffenem Landesherrn die Weisungsbefugnis zu.

Ich erwarte fürderhin, regelmäßig Bericht über Eure weiteren Erfolge vorgelegt zu bekommen."

Der Baron bedankte sich für die ihm zuteil werdende Hilfe und begab sich voller Hoffnung und Tatendrang zurück nach Beracht.

Gegen Ende der dritten Woche des 2. Poena kam ein berittener Boten in Fahlberg an, der am Hof des Barons von Beracht ankündigt, dass in wenigen Stunden Baron Cornelius von Langenau im dem vom Fürsten gewünschten Kontingent eintreffen würde. Tatsächlich kam weitere 3 Stunden später der Heerhaufen an. An der Spitze Baron Cornelius mit einem Knappen und 4 weiteren Reitern. Dahinter je ein Dutzend Landsknechte und Bogenschützen. Dem Haufen folgte noch ein kleiner Tross mit 3 Planwagen. Am Hof des Barons von Beracht kommt der Zug zum stehen.

Ein Bediensteter deutet dem Baron ihm ins innere des Gebäudes zu folgen, während sein Tross zu den Stallungen dirigiert wird. In der Eingangshalle reicht man den beiden Männern etwas zu trinken sowie eine Wasserschale nebst Handtüchern.

Nach etwa fünf Minuten taucht der Major Domus aus und bittet ihm in das Audienzzimmer zu folgen, wo wie erwartet würden.

"Werter Cornelius," begann Ansgar zu sprechen, "welch Überraschung, Euch hier und vor allem jetzt zu sehen. Ich habe nicht damit gerechnet."

"Werter Ansgar, ich Grüße euch im Namen der Biere." antwortete der Baron von Langenau. "Ich bin erstaunt, dass ihr nichts von meiner Ankunft wisst. Vor kaum einer Woche erreichte mich ein Bote unseres Fürsten, der mich mit einem Duzend Männer zu euch sandte, um euch bei eurem Kampf gegen die Grenzübertretungen durch Schmuggler beizustehen. Nun, das Wort Bartha ist mir Befehl und so bin ich denn nun hier. Wo kann ich helfen?"

"Fürst Bartha hat mir tatsächlich Hilfe im Kampf gegen die Schmuggler an der Südgrenze zugesagt. Aber er erwähnte mir keinem Wort, dass ihr kommen werdet. Verzeiht mir die Verwunderung, aber damit habe ich wirklich nicht gerechnet ... nicht nach unserer letzten gemeinsamen Audienz beim Fürst."



Ansgar holte tief Luft und fing für einen kurzen Augenblick an zu lachen.

"Verzeiht mir, dass ich lache, aber ich erinnerte mich gerade an unsere Baronshebung. Aber zurück zum Thema.

Der Fürst hat natürlich recht, dass er mir einen der fähigsten Kämpfer und Strategen zur Seite stellt. Also heiße ich euch herzlich in meiner Baronie willkommen. Ich lade Euch ein, gemeinsam mit mir das Abendmahl einzunehmen. Die Details des Kampfs gegen die Schmuggler werden wir am morgigen Tag besprechen."

für den Thaler Hofchronist
Udebard Kornvogel

